

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch =

Voigtländischen

Crenz = Stadt Plauen

Sechster Jahrgang

Erstes Vierteljahr.

Am 7ten dieses sind die Franzosen in Creuzenach eingerückt und haben solches gänzlich ausgeplündert.

General Luckner und der jüngere Custine sind in Paris guillotiniert worden.

Anfangs flüchteten aus Frankreich nur Edelleute und Geistliche. Jetzt flüchten Kaufleute und Künstler noch in stärkerer Anzahl, als sonst Edelleute und Priester.

Der Krieg zwischen den Royalisten und Patrioten in Frankreich wird mit einer unerhörten Grausamkeit geführt. Von beyden Seiten werden alle Gefangenen todt geschossen; an allen Ecken, in Wäldern, Höhlen, Flüssen werden Menschen bald zu Tausenden, bald zu Hunderten erschossen, in Stücken gehauen, ersäuft, zerstückelt, Kinder an der Seite ihrer Mütter erwürgt und Städte, Dörfer und Saaten zerstört und verwüstet.

In Arabien erhebt sich ein gefährlicher Feind für die türkische Pforte, der mit nichts weniger, als mit dem gänzlichen Umsturz der mahomedanischen Religion und des Kaliphats droht. Dieser Feind ist ein gewisser Scheych Hujabi an der Spitze eines volkreichen arabischen Stammes zwischen Mecca und Bassura. Er läugnet Mahomed's vorgebliche göttliche Sendung, die himmlische Eingebung des Korans, die Nothwendigkeit der öffentlichen Bethäuser und überhaupt der gottesdienstlichen Zeremonien und betet mit den Seinigen Gott unter freyem Himmel in patriarchalischer Einfalt an.

Die Stecknadel.

Eine wahre Geschichte.

Zu einem reichen und angesehenen Kaufmann in L. kam einst ein Handwerker, ziemlich dürftig, doch sauber gekleidet, begehrt

D.

gehrt

gehrte mit ihm allein zu sprechen und brachte dann seine Worte ohngefähr also an:

„Mein Herr, von Jugend auf hatte ich große Lust zur Handlung; aber mein Vater dachte anders und besaß auch wirklich nicht Vermögen genug, um irgend etwas auf meine Erziehung wenden zu können. Ich mußte mich daher schon entschließen, sein Handwerk auch zu lernen, habe nach seinem Tode es fortgesetzt und stehe, dem Himmel sey Dank, jetzt am mittlern Fenster zwischen Darben und Ueberfluß. Eine Gewohnheit ist mir indeß doch von meiner alten Neigung übrig geblieben: daß ich nämlich dann und wann Sonntags, wenn ich von meiner wöchentl. Arbeit ausruhe, im Stillen bey mir überdenke, was ich wohl vornehmen würde, wenn ich jetzt Kaufmann wäre. Manche Pläne gehen dann durch meinen Kopf und vergehen auch wieder; denn so klug bin ich doch, meinen Freunden und Zunftgenossen nichts von meiner Träumerey merken zu lassen. Ein einziger Plan aber will schon seit einigen Wochen nicht wanken und weichen. Er scheint mir so ausführbar und die ganze Spekulation so einträglich, daß ich wohl wissen möchte: Ob Sie Lust hätten, mir ein paar Minuten zuzuhören?“

„Herzlich gern!

„Aber noch eine Bedingung hätte ich dabey. Gesezt: Sie fänden nun, daß ich Recht hätte und die Sache ausführbar sey, gesezt, Sie unternähmen es wohl selbst; versprechen Sie dann: mich an der Ausführung und am Nutzen Antheil nehmen

zu lassen? Geld hab' ich freylich nicht; aber an Thätigkeit wolle' ich gewiß nichts sparen und der erste Gedanke von einer guten Sache ist doch auch etwas werth.

„Gut! Wenn der Vorschlag ausführbar ist: so soll dem Herrn das Drittheil des reinen Gewinnstes gehören.“

Der ehrliche Handwerksmann eröffnete nun seinen ganzen Plan und der Kaufmann mußte bey sich selbst gestehen: es sey ein Geschäft, worauf er nicht gefallen sey; sey thunlich und im Gelingungsfall sehr belohnend. Indesß war dieser Gelingungsfall doch nur wahrscheinlich, nicht gewiß; Auslage ward ziemlich viel erfordert; und endlich mußte er sich dabey größtentheils einem Manne anvertrauen, den er heute zum erstenmal in seinem Leben sah, dessen moralischer Charakter ihm also ganz fremd war; der nicht übel sprach, aber doch selbst gestand, daß er eigentlich die Handlung nicht erlernt habe. — Der Kaufmann gab daher die sehr vernünftige Antwort: daß er diesen Vorschlag keinesweges abweisen, sondern nur genauer durchdenken und seinen Bescheid darüber in einigen Tagen, längstens in ein paar Wochen ertheilen wolle. — Doch gerade dieser Ausschub mißfiel unserm Handwerker höchlich. Entweder, daß er in die Aufrichtigkeit von jenem, wenn es sich verzöge, Mißtrauen setzte, oder daß er wirklich so aus Überzeugung sprach; kurz, er behauptete: Was unternommen werden sollte, müßte jetzt, so schleunig als möglich unternommen werden; und er bewies dieß mit Gründen, die allerdings nicht unbeachtlich, wenn gleich immer noch für die

zweite

zweite Person nicht hinlänglich genug waren.

Mitten im Fluß seiner Rede, und indem er mit dem Hausherrn ein paar Schritte im Zimmer auf und abgieng, ward er auf dem Fußboden eine Stecknadel gewahr, bückte sich, hob sie auf und steckte sie sorgfältig, ohne jedoch im Sprechen zu stocken, in den Ärmel seines Aufschlags. Dieß, so sehr es auch Kleinigkeit war, entgieng den Augen des Kaufmanns nicht; und kaum, daß eine Pause ihm Gelegenheit zum Einfallen gab, fragte er ihn halblächelnd: „Sagen Sie mir aufrichtig: halten Sie in Ihrer Wirthschaft alles so zu Rathe, wie Sie es jetzt mit dieser Stecknadel machen?“

„Mit dieser Stecknadel? Hm! — Wer wird denn eine Stecknadel liegen sehen und nicht aufheben?“

„Wirklich? Bravo! Sie sind mein Mann! Hier ist meine Hand; ich wag' es mit Ihnen.“

Der Kaufmann that es und hatte keine Ursache, es zu bereuen. Das Geschäftie gieng gut. Jener bisher gemeine Mann zeichnete sich vortrefflich dabey aus. Der Gewinn, der ihm zu Theil ward, setzte ihn in den Stand, mehrerley zu versuchen. Der Kaufmann, der ihn lieb gewann, unterstützte ihn ferner. Mehrere Pläne, von seinem Kopf ausgedacht, fanden in der Kasse von Jenem ihre Ausführbarkeit. Er ward endlich selbst Handelsmann und starb reich und geachtet: Seine Nachkom-

men folgten eine Zeitlang seinen Fußtapfen. Späterhin ließen sie sich adeln und so verdankt auf diese Weise eines der reichsten und angesehensten Geschlechter gewissermaassen seinen ganzen Wohlstand — einer Stecknadel.

Der unzufriedne Esel.

Eine Fabel.

In einem harten Winter wünschte sich ein Esel sehnlich, bald sein Bündel Stroh und sein kaltes Nachtlager mit wärmern Wetter und mit einem Mundvoll frischen Grases zu vertauschen. — Das wärmere Wetter und das frische Gras kamen; aber mit ihnen zugleich stellte sich so manigfache Arbeit ein, daß der Esel bald des Frühlings so überdrüssig, als des Winters ward und desto mehr nach dem Sommer sich sehnte.

Auch dieser erschien; aber mit ihm zugleich die Erndte. Wie oft mußte lezt der Esel Korn und andere Feldfrüchte, bald nach Hause und bald in die Mühle tragen! Wie ängstlich seufzte er über den Sommer und wie inständigst wünschte er sich den Herbst! Der Herbst brach an; Äpfel, Trauben und andere Früchte wurden reif, Holz und Wintervorrath mußten eingesammelt werden u. dieß alles mußte das arme Langohr tragen. Noch nie glaubte er so übel dran gewesen zu seyn, und aufs kläglichste flehte er den Winter an, doch ja herbenzueilen, weil er dann Ruhe zu finden hoffe.

* * *

Das

Das Leben der meisten Menschen ist eine immerwährende Kette von unzufriedenen Wünschen. Jeder Stand und jede Zeit haben ihre Arbeit, ihre Last und ihre Plage. Nur das Gute von ihnen fühlen, ist wahre Weisheit.

Todesfall.

Den 18. d. verstarb zu Leubnitz Herr Otto Heinrich Köthe, wohlverordneter Pastor emeritus allda, nachdem er seit 1747. sein geistliches Amt mit Treue und Segen verwaltet hatte.

Avertissements.

Es ist ein bey der Oberrn Mühle gelegenes Wohnhaus mit drey Stuben von dato

an, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt das Int. Comt.

Es sind auf künftige Walpurgis, in der Neundörfer Gasse zwey Stuben nebst Kammern und Holzremisse zu vermietzen. Wo? erfährt man im Int. Comt.

Es ist eine ganze Schupfe gutes Heu, von 3½ Tagewerk Wiesen, um einen billigen Preis zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich an das Int. Comt. zu wenden, um daselbst nähere Nachricht zu erfahren.

Es ist Jemanden im oberrn Steinwege Mittwochs früh eine weisgelbe Henne obhanden gekommen. Sollte sie etwa jemanden in das Haus oder in einen Hof gelaufen seyn, der wird ergebenst gebeten es im Intelligenz Comtoir gegen ein Douceur anzuzeigen.

In der Stadt sind geböhren worden:

3. Söhnechen worunter 2 todgeböhrene und 1 Uneheliches.

Gestorben sind:

1. Fr. Johanna Christiana, weyl. Johann Gottfried Ambabens, Maurers hinterl. Wittwe, 56. Jahr alt. Mitglied der kl. Leichengesellschaft.
2. Frgfr. Eva Dorothea, weyl. Hr. Johann Gottlob Hildebrands, Musici instrumentalis hinterl. älteste Tochter, 33. Jahr alt.
3. Mstr. Johann Gottlieb Wagners, Leinewebers Söhnechen.

Freytags prediget: Hr. Stadt Diac. Facilides über das Ev. am Tage Pauli Bek.

Das Sonnabend- und Sonntage-Backen haben

Mstr: Treibmann in der Neundörfer Gasse, und Mstr. Franz an der Syra.

das Wochenbacken. Mstr: Eichhorn am Neundörferthor.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1794 d. 18 Jan	Gut.	Mittelmäßig.			Gering.				
		Zhlt.	Gr.	Pf.	Zhlt.	Gr.	Pf.		
Weizen.	22	—	—	—	21	—	—	20	—
Korn.	15	—	—	—	14	6	—	14	—
Gerste.	11	—	—	—	10	6	—	10	—
Haser.	7	6	—	—	6	—	—	—	—